

Volker Kaminski

wurde im FM schon als Krimiautor gepriesen – sein Roman „Gesicht eines Mörders“ kann gleich noch mal empfohlen werden. Jetzt ist ein neuer Roman da, und beim Titel denkt man doch an blutrünstige Heroingeschäfte. Aber nix. „Rot wie Schnee“ ist ein Künstlerroman und noch viel mehr. Tom Lautenschläger, gefeierter Künstler, hat endlich ein neues Bild, nach 2jähriger Pause. Sein Galerist ist begeistert und gibt schon den Ausstellungskatalog in Auftrag. Aber die Begeisterung ist nicht von Dauer. Das Bild zeigt eine Szene, wie alle, die in den Jahrzehnten nach dem Krieg geboren wurden, sie tagtäglich von Großeltern, Eltern, Lehrern erzählt bekamen – die Flucht aus Ostpreußen, übers verschneite Haff, im Vordergrund ein Junge. Der Junge auf dem Bild ändert sein Gesicht, sieht immer entsetzlicher und erschreckender aus, das, findet der Galerist, kann man der Kunstwelt wirklich nicht zumuten. Als Tom das Bild zurückholt, sieht der Junge auf dem Bild gleich wieder freundlicher aus. Es scheint, als wolle der Junge dem Maler etwas sagen. Doch erst, als Tom sich mit längst für vergessen gehaltenen Erinnerungen auseinandersetzt, kommt er dem Geheimnis des Bildes auf die Spur. Kein Kriminalroman, aber spannend wie ein solcher, ein Roman über Erinnern und Vergessen und über die Lasten, die seit dem Krieg eine Generation an die nächste weiterreicht. Und die Kindheitsschilderungen könnten einer Ballade von Degenhardt entsprungen sein! Volker Kaminski: Rot wie Schnee, Verlag Wortreich, 238 S., 19.90, <https://volkerkaminski.wordpress.com> (GH)